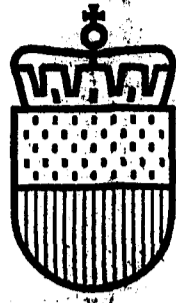


Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 24.—, halbjährlich sFr. 12.50, vierteljährlich sFr. 6.50 — Vorarlberg jährlich öS 260.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 70.—, monatlich öS 19.—, übriges Ausland jährlich sFr. 42.—, halbjährlich sFr. 22.—, Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 115, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein), Einzelverkaufspreis: sFr. —/30 / öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzelle (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 14,5 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 18 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 19 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 115, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Dienstag, 16. Dezember 1969

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

102. Jahrgang — Nr. 185

Altershilfe: «Nicht nur die Renten...»

Vielbeachtetes Votum des Abgeordneten Dr. Ernst Büchel in der Landtagssitzung vom Mittwoch

In der Landtagssitzung vom vergangenen Mittwoch, genehmigte das Parlament u.a. auch die Statuten für die liechtensteinische Stiftung für das Alter und bewilligte einen Kredit von insgesamt 250 000 Franken als Widmung zum Stiftungskapital sowie zur Deckung der Kosten der Experten, der Studienkommission und eines geotechnischen Gutachtens.

Die Stiftung für das Alter, die von Staat und Gemeinden gemeinsam getragen wird, hat sich den Bau von Altersheimen und den Aufbau einer modernen Altershilfe in Liechtenstein zur Aufgabe gemacht. Wie bereits berichtet, nahmen Abgeordnete beider Fraktionen sehr positiv zu dieser Frage Stellung und begrüßten die Errichtung der Stiftung.

von Tag zu Tag

Wir bitten unsere Leser noch einmal um Verständnis, wenn wir Einsendungen zu rein innenpolitischen Themen, die auf die Landtagswahlen (am 1. Februar 1970) bezugnehmen, bis nach den Weihnachtsfeiertagen zurückstellen. Wir werden uns in der politischen Berichterstattung bis nach Weihnachten auf die rein sachliche Information beschränken.

Das angekündigte Votum des Abgeordneten Dr. Ernst Büchel zum Thema Altershilfe in der letzten Landtagssitzung bringen wir heute auszugswise. Der Abgeordnete Dr. Ernst Büchel begrüßte die Stiftung für das Alter, wies andererseits aber darauf hin, dass die Familie selbst immer noch die beste Umgebung für unsere alternden Mitmenschen bleibe (Seite 1 und 2).

Die nächste und letzte Sitzung des amtierenden Landtages findet am kommenden Montag und Dienstag (22./23. Dezember) statt. Eine ausführliche Tagesordnung mit Erläuterungen zu den einzelnen Punkten veröffentlichten wir an erster Stelle der Ausgabe von morgen Mittwoch (17. Dezember).

Aktuelle Inlandberichte mit einem interessanten Zitat aus der «Neuen Zürcher Zeitung» finden Sie auf den Seiten 2 und 3. Unsere Sportfreunde informieren wir über aktuelle Ergebnisse des Wochenendes auf Seite 5.

Wir möchten unsere geschätzten Mitarbeiter und Inserenten schon heute darauf hinweisen, dass wir in der Weihnachtswoche und in der darauffolgenden Neujahrwoche unseren Ausgabenplan abändern mussten. Aufgrund der Feiertage erscheint unsere Zeitung zuletzt am 24. Dezember, dann erst wieder am 30. bzw. 31. Dezember. Am 25., 26. und 27. Dezember bleiben unsere Büros geschlossen. Die erste Ausgabe des neuen Jahrzehntes erscheint dann am Samstag, 3. Januar 1970.

Die Tageshöchstwerte zwischen 2 und 5 Grad sinken abends und nachts bis unter den Gefrierpunkt (Glatteisgefahr!). Im übrigen haben wir bedecktes Wetter mit Niederschlägen, wobei sich Regen und Schnee abwechseln.

Namenstage: Heute Dienstag: Eusebius, Adelheid, Albina. Morgen Mittwoch: Lazarus.

Für Ihre Bankgeschäfte



Verwaltungs- & Privatbank
Aktiengesellschaft
Vaduz Tel. 075 / 2 31 31

Bevor das Parlament auf diese Traktandum einging, hielt der Abgeordnete Dr. Ernst Büchel ein bemerkenswertes Votum, das wir, wie angekündigt, nachstehend sinngemäss wiedergeben. Sein grundsätzliches Votum leitete er mit der Feststellung ein, man müsse das eine tun, und das andere nicht lassen.

Das eine tun ...

Wenn er sagte, das eine tun, so meinte er zunächst folgendes: Der natürliche Ort des alternden Menschen sei die eigene Familie, sei die Familie des Sohnes bzw. der Tochter. Seine Familie sei seine Welt, aus der er nicht ausgestossen werden soll. Nun gebe es aber Menschen, die den natürlichen Ort verloren haben und ihn nicht wiederfinden können, zum Beispiel der ledige Mann, die ledige Frau; das kinderlose Ehepaar, zumal wenn ein Teil stirbt; ein Ehepaar hat wohl Kinder, diese ziehen aber weg und nehmen anderswo Arbeit und Wohnung, und Eltern bleiben allein zurück; es sei auch der Fall nicht verschwiegen, dass vielleicht Eltern und Kinder bzw. Schwiegerkinder sich nicht vertragen, sodass das Zusammenleben nicht möglich ist; und andere Fälle mehr.

Diese alleinstehenden oder von der eigenen Familie getrennten Alten brauchen Hilfe, wie jeder alternde Mensch. Der alte Mensch leidet ja meistens an einem Gebrechen und braucht oft Pflege. Er bedarf manchmal eines Rates in seinen geschäftlichen Angelegenheiten; vor allem aber braucht er die Gesellschaft anderer Menschen; er sucht immer wieder aus der Einsamkeit herauszukommen. Aus all diesen Erwägungen, so führt Abg. Dr. Büchel aus, spreche er für die Regierungsvorlage; er freue sich,

Fürst + Fürstenhaus

Exequatur für US-Konsul

Seine Durchlaucht der Landesfürst empfing am Freitag, 12. Dezember, auf Schloss Vaduz Herrn Georg R. Irmingier, Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika, zur Entgegennahme des Exequaturs.

Zwei Themen zur Jugenderziehung heute

Schulkinder werden verführt (von P. Richard Brantschen) — Freiheit gross geschrieben (von Pfr. Christoph Möhl)

Vorbemerkung: Die Dezember-Ausgabe der Elternzeitung der Realschule Eschen, die in diesen Tagen erschienen ist, enthält wieder eine Reihe interessanter Beiträge allgemeingültiger Art. Zwei davon, aus der Feder von Jugendseelsorger Richard Brantschen und von Pfarrer Christoph Möhl, scheinen uns von so grossem Interesse, dass wir sie hier auch einem grösseren Leserkreis unterbreiten möchten:

Schulkinder werden verführt

Ihr alle kennt die verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften, die heute an jedem Kiosk zu haben sind. Mit der 3. Klasse habe ich über diese Erzeugnisse eingehend diskutiert. Wir haben auch einzelne Zeitschriften in der Klasse angeschaut, damit jeder sich ein Bild machen konnte, warum es besser ist, wenn man diese nicht kauft. Nun habe ich aber gewisse Bedenken, dass sich noch lange nicht alle Eltern im klaren sind, was ihre Kinder lesen. Eine Umfrage hat gezeigt, dass von der Jugendzeitschrift bis zur abwegigsten Erwachsenenzeitschrift alles von den einen oder anderen Schülern gelesen wird. «Bravo», eine Zeitschrift für Jugendliche, wird Euch allen bekannt sein. Sie wird von den Kindern zwischen 12—16 Jahren recht viel gelesen. Sie berichtet meist über Schlagersänger und neue Platten. Doch neuerdings befasst sie sich auch mit Aufklärung und macht Reklame für die verschiedensten Aufklärungsbücher, die ich nicht beurteilen kann, da ich sie nicht gelesen habe. Dem Jungen und dem Mädchen wird von der Selbstbefriedigung bis zum Geschlechtsverkehr alles erklärt. Diejenigen, die etwas noch nicht wussten, bekamen hier die Anleitung zu jedem Experiment. Den Schaden, den diese Zeitschrift angerichtet hat, kann ich nicht

dem Staat und Gemeinden sich nun zum Bau von Altersheimen entschlossen haben und darüberhinaus dafür sorgen wollen, dass die alten Menschen auch betreut werden.

... Das andere nicht lassen

Die jungen Menschen seien dazu zu erziehen, dass sie Vater und Mutter ehren. Dies sei nicht nur ein religiös-sittliches Gebot, sondern auch soziale Verpflichtung eines jeden Menschen. Der Sinn für diese soziale Verpflichtung müsse im Menschen geweckt und wachgehalten werden. Auf dass diese soziale Gesinnung im Volk und im einzelnen Menschen erhalten bleibt und nicht verloren geht, müsse auch der Staat auf seine Weise, d.h. auf dem Wege der Erziehung in der Schule sorgen.

Wem überhaupt, so fragte Abgeordneter Dr. Büchel, dürfen wir zumuten, dass er die Last der Pflege einer alten gebrechlichen Frau und die Fürsorge auf sich nimmt, wenn wir es nicht mehr wagen, einer Tochter zuzumuten, dass sie die eigene kränkliche Mutter betreut? Von wem dürfen wir verlangen, dass er die Nörgeleien eines alternden Mannes erträgt, wenn wir es nicht mehr wagen, vom Sohne zu verlangen, dass er die Eigenheiten seines alternden Vaters erträgt?

Es sei wiederholt, was schon ausgesprochen sei, dass nämlich der natürliche Ort des alternden Menschen seine eigene Familie ist. Für Eltern sei es eine Freude, in der Gemeinschaft ihrer Kinder und Grosskinder zu leben.

Auch Staat und Gemeinde müssen daran ein Interesse haben, dass möglichst viele alte Menschen in den eigenen Familien betreut werden; sonst müssten ja Staat und Gemeinde die ganze Last der Altersfürsorge übernehmen. Die Last der Fürsorge für alle alten Menschen wäre so gross, dass selbst Staat und Gemeinden schwer trügen. Es müssten nicht nur mehr Altersheime gebaut und weitere Geldmittel bereitgestellt werden, sondern auch mehr Pfleger und Pflegerinnen verpflichtet werden. Wie aber will der Staat oder wollen die Gemeinden Pfleger und Pflegerinnen finden, wenn nicht vorher der Sinn für die Nöte des alternden Menschen geweckt

ermessen. Ich schreibe Euch dies nicht, damit Ihr den Kindern verbietet, fortan die Zeitschrift zu lesen. Es wäre sicher falsch, denn auf Umwegen bekämen die Jugendlichen diese Zeitschrift doch wieder zur Hand. Meiner Ansicht nach wäre es besser, wenn Ihr diese Zeitschrift einmal zur Hand nehmen würdet. Wenn Ihr seht, dass Artikel darin sind, die für das Kind nicht gut sind, dann sprecht doch mit ihnen und macht sie auf das Schlechte aufmerksam und erklärt ihnen, warum es nicht richtig ist. Es ist wirklich an der Zeit, dass wir diesen jungen Menschen helfen, denn sie können nicht mehr alles verkraften, was an sie herangetragen wird. Und es genügt auch nicht, dass ich als Religionslehrer mit ihnen darüber spreche. Auch Ihr, liebe Eltern, müsst mithelfen. Selbstverständlich gibt es auch noch andere Zeitschriften, die für die Erwachsenen bestimmt sind, aber nicht in die Hand des Kindes gehören. Wenn ein Erwachsener auf Zeitschriften mit Nacktfotos und Sexartikeln «angewiesen» ist, dann soll er sich wenigstens bemühen, dass nicht auch die Kinder das zu sehen bekommen. Ihr alle habt doch selbst ein Interesse daran, dass Eure Kinder sauber bleiben und nicht im Schmutz umkommen. Wenn Ihr, liebe Eltern, alle mithelft, werden wir Vieles erreichen.

Freiheit gross geschrieben

Die Jugend ist schon immer auflüpfisch gewesen. Das wissen wir alle, und die meisten Eltern reden sich das zum Trost ein, wenn sie beobachten, wie unbedingt das Verlangen nach grösserer Freiheit heute geworden ist. Dennoch, scheint mir, besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dem allgemein seit jeher zu beobachtenden Phänomen des Freiheitsdranges

Tribüne der freien Meinung

Italienisch-sprachiges TV-Programm

Seit einiger Zeit kann man in Liechtenstein das Fernsehprogramm des Tessin einwandfrei empfangen. Die Einstrahlung des italienischsprachigen Programms der Schweiz ist teilweise so stark, dass man ohne Antenne auskommt. Wenn man ein bisschen herumhört, so stellt man fest, dass der Sender von mehr Leuten gesehen wird als man annimmt. Angesichts dieser Tatsache und dem Umstand, dass viele italienische Gastarbeiter glücklich wären, wenn sie in Liechtenstein auch ein Fernsehprogramm in ihrer Landessprache verfolgen könnten, möchte ich anfragen, ob es nicht möglich wäre, das TV-Programm des Tessin regelmässig im «Liechtensteiner Volksblatt» abzudrucken? Ich bin überzeugt, dass viele Ihrer Leser dankbar dafür wären. (i.f.)

Anmerkung der Redaktion: Grundsätzlich ist es möglich auch das italienischsprachige Programm bei uns zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Leser, falls sie Interesse an diesen Sendungen haben, sich zu melden, damit wir feststellen können ob das Bedürfnis wirklich vorhanden ist.

und den Menschen der Gedanke eingeflösst wird, dass jeder die soziale und religiös-sittliche Verpflichtung hat, für die alten Menschen, insbesondere die Eltern, persönlich zu sorgen.

Nicht nur die Rente

Schliesslich sagt Abg. Dr. Büchel, dass wir alle Gefahr laufen, zu glauben, dass wir unsere soziale Verpflichtung gegenüber dem Alter erfüllt und genug getan haben, wenn wir die AHV-Beiträge bezahlt haben. Mit der Leistung der AHV-Sozial-Beiträge haben wir unsere Verpflichtung noch nicht restlos erfüllt, denn die alten Menschen brauchen nicht nur die Rente, sondern auch unsere Gemeinschaft und unsere persönliche Fürsorge.

Er wolle, so schloss der Abg. Dr. Büchel seine Ausführungen, mit der gleichen Wendung schliessen, wie er sie begonnen: Wir sollen das eine tun und das andere nicht lassen.

als Uebergang zwischen Jugend und Erwachsenenalter und der Situation, in der sich die heutige Jugend im speziellen befindet.

Ihr Wunsch nach Ungebundenheit sieht sich in unseren Tagen bestätigt durch eine weltweite Freiheitsbewegung, welche überkommene Ordnungen stürzen möchte und ganz neue, weniger «autoritäre», an ihre Stelle setzen möchte. Man muss nicht einmal auf gewisse Postulate der Studenten hinweisen — wir spüren überall, bei jeglicher Jugend und in allen Bevölkerungsschichten, dieses In-Fragestellen dessen, was wir in Schule, Staat und Kirche als bestehende Einrichtungen vor uns haben.

Das lässt sich nicht ändern. Die Menschheit soll und muss Fortschritte machen. Was hingegen unsere Aufgabe ist, muss darin gesehen werden, dass wir dieser Freiheitsbewegung helfen, zu neuen, der Situation in der industrialisierten Welt mit der emanzipierten Frau angemessenen Ordnungen zu finden. Ein kleiner Hinweis: Die nach der «neuen Moral» rufenden Jungen wollen durchaus nicht immer keine «Moral» oder eine «Unmoral», aber sie sind nicht fähig, sie allein zu finden. Die Elterngeneration hat heute die schwere Aufgabe, die Jugend in eine Ordnung hineinzuführen, die erst im Werden ist, und die sie selbst nicht kennt. Wir können nicht mehr einfach «von hinten», von der Vergangenheit her, leben, sondern müssen zukunftsgerichtet werden, Neues finden und schaffen. Das erfordert von uns viel Offenheit, Phantasie und Beweglichkeit.

Aber ist nicht dies gerade christlich? Der Glaube und die Liebe sollten Kräfte sein, die uns Christen diese Aufgabe zu lösen ermöglichen.